

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 11 (1957)
Heft: 10

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

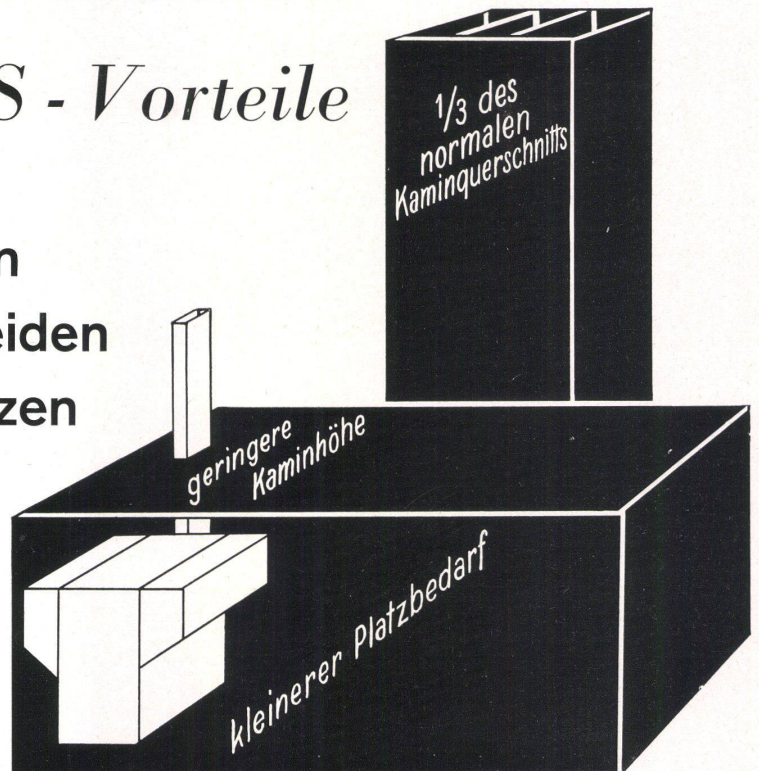
YGNIS

*Durch **3** YGNIS - Vorteile*

**Baukosten senken
Umbaukosten vermeiden
Betriebskosten herabsetzen**

Automatische Heizkessel zur Verwendung fester und flüssiger Brennstoffe inkl. Schweröl für Warm- und Heißwasseranlagen bis 183° C
Leistungen von 100 000 bis 1 600 000 WE/h

YGNIS AG. LUZERN



Gebrüder Demuth & Co.

gegründet 1865

Stahlblechkonstruktionen
Stahltreppen
Türen und Tore
Schaufensteranlagen
Preßprofile
Behälterbau
Reparaturen und Umbau
von Maschinen
Kugelmühlen
Alle Schlosserarbeiten
Rohrleitungsbau
Zentralheizungen
Sanitäre Anlagen
Klimaanlagen

**Gebrüder Demuth & Co.
Baden** Tel. 056 / 254 44

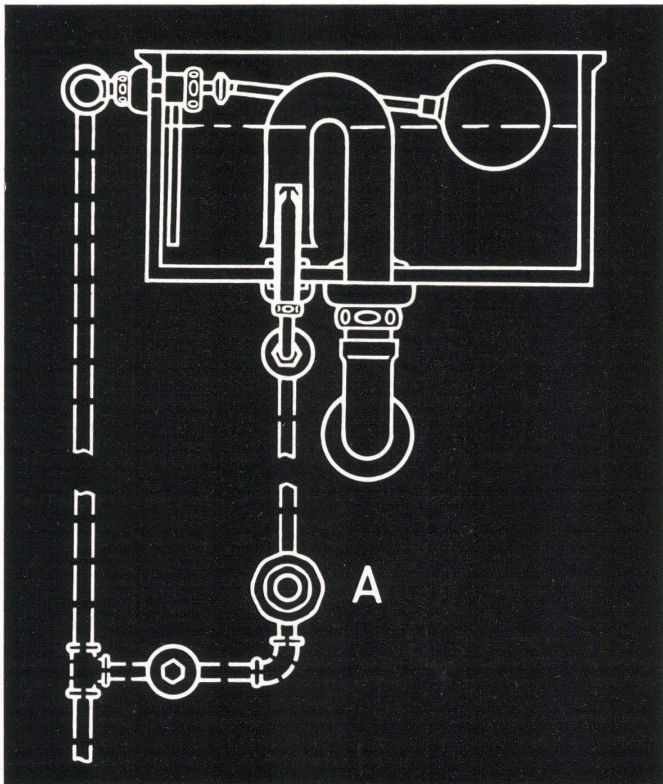
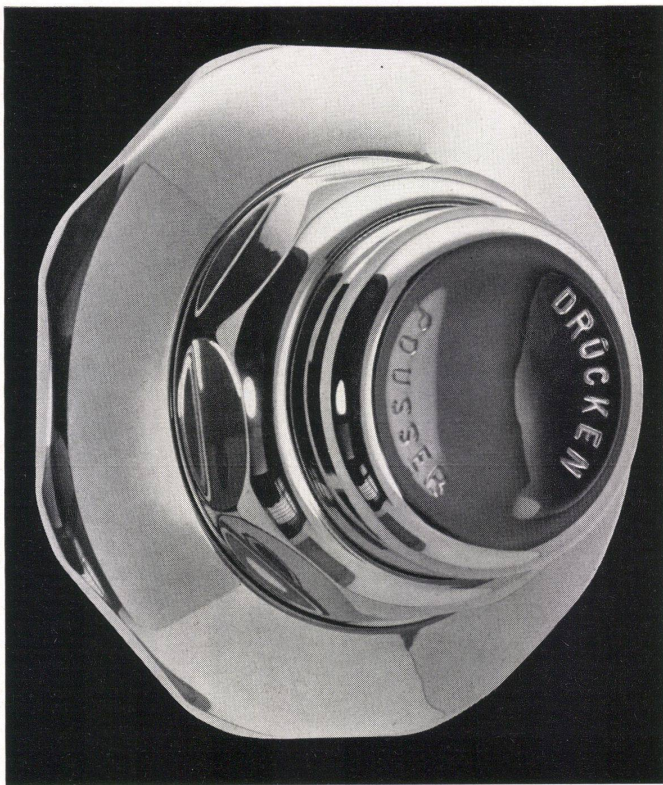
**Eloxierte
farbige Flächen
in Aluminium**

wirken immer
dekorativ, sind haltbar
und brauchen praktisch
keinen Unterhalt

Unterbreiten Sie uns
Ihre Probleme,
wir stehen Ihnen
mit unseren Vorschlägen
zur Verfügung

**Flug- und Fahrzeugwerke AG
Altenrhein SG**

Telefon 071 / 423 77



Glatte hygienische Außenkonturen und solide Konstruktion mit O-Ring-Abdichtung kennzeichnen das KWC-Drückerventil No. 5864 für Injektor-Spülkasten.

Durch Drücken auf den Knopf A wird Wasser in den Injektorbogen gespritzt, wodurch die Entleerung des Spülkastens ausgelöst wird.

Des contours extérieurs lisses hygiéniques et une construction solide avec joint O-Ring caractérisent le robinet à poussoir KWC no. 5864 pour réservoir de chasse à injecteur. En poussant le bouton A, l'eau est projetée dans le coude de l'injecteur, ce qui déclenche le vidage du réservoir de chasse.



Aktiengesellschaft
Karrer, Weber & Cie., Unterkulm b/Aarau
Armaturenfabrik - Metallgießerei - Tel. 064 / 3 81 44

Wohnen

Hans Fischli

Der Beitrag des Architekten zum Haushalten und Wohnen und wie er von ihm verstanden und verwirklicht wird

Haushalten und Wohnen: Zwei Funktionen; die Summe aber dieser beiden Begriffe bedeutet Leben. Vom Leben des Menschen haben wir bei der Erfüllung all unserer Aufgaben auszugehen. Wir müssen uns die Form dieses Lebens vorstellen, bevor wir eine Wohnung, ein Haus zu bilden beginnen. Wenn unsere Einstellung zum Leben richtig ist, nehmen wir auch die kleinsten Details wichtig, und wir bemühen uns, die Erfüllung so zu erstreben, daß unsere Wohnungen und Häuser sinnvolle Gehäuse werden, Schalen, in welchen sich Leben entfaltet.

Mit dieser Grundeinstellung versuchen wir der Gefahr zu begegnen, qualitätsarme Häuser zu bauen. Nur was so entsteht, verdient die Bezeichnung Architektur.

Von innen heraus bauen, ist ein altes Schlagwort. Ist es aber nicht ein veraltetes Schlagwort oder sogar ein mißbrauchtes? Extravagante Fassaden können mit diesem Schlagwort begründet werden, schlechte Fassaden auch. Vielleicht sind sie eine Folge eines schlechten Grundrisses. Trotzdem wurde auch hier von innen heraus gebaut. Von innen heraus bauen hat ursprünglich geheißenen, vom Innern des Menschen aus bauen.

In der Riesenproduktion neuer Wohnungen sind zu viele Beispiele vorhanden, bei denen die gute Verzinsung des investierten Kapitals im Vordergrund steht. Die maximale Ausnutzung des Bodens ist begleitend. Längst veraltete Gesetze werden berücksichtigt oder umgangen. Vielen Häuserbauern muß man neben dem Lob einer eifrigen Tätigkeit den Vorwurf machen, zu wenig Gedanken- und Ideengut in ihren Werken zu investieren. Vor dem Beginn des subventionierten Bauens wurden mit eidgenössischen Mitteln ein paar prominente erfahrene Architekten beauftragt, Richtlinien für den Wohnungsbau zu bearbeiten. Ein sehr gutes Werk ist entstanden, doch fast niemand hat die darin niedergelegten Erkenntnisse und Forderungen berücksichtigt. Enorme Summen sind vom Staat für den Wohnungsbau ausgerichtet worden, ohne daß die Forderungen an die gute Wohnung hundertprozentig erfüllt worden sind. Die Befriedigung der Wohnungsnot stand primär im Vordergrund. Die Entwerfer und Erbauer hielten sich an die Termine, und vor lauter Realisieren war die Zeit nicht vorhanden, um sorgfältig und weitsichtig zu projektieren. Die Behörden haben wohl alle eingehenden Projekte geprüft und krasse Fehler verhindert, aber eine Wohnung ohne krasse Fehler ist noch lange keine gute Wohnung. Und eine ordentlich angelegte Siedlung noch lange keine vorbildliche Siedlung. Die «Normalwohnung» ist im Übermaß vorhanden. Durch enge Treppenhäuser werden die Bewohner zu den Podesten gezwängt. Dort liegen eng nebeneinander die Zugänge zum häuslich intimen Quartier. Der erste Schritt führt in den dunklen, engbrüstigen Vorraum, geheimnisvolle Türen führen in die nach Sektoren des Gebrauchs sortierten Räumchen und Zimmerchen.

Den Begriff des häuslichen Lebens, das Haushalten und Wohnen, wurde in Unter-

sektoren zergliedert. Für jeden Sektor erstellte man auf knappstem Raum eine Kiste. Die vorhandenen Maße zwangen zu einer starren Möblierung und wurden zum Hemmnis: Das Leben ist sortiert und in Schachteln geordnet.

Das Bauen ist teuer: Man bringt die Kosten in ein erträgliches Verhältnis zum Einkommen durch die Verkleinerung der Raumansprüche.

Die Produzenten denken kaufmännisch und bieten ein großes Maß an augenfälligem Komfort. Der wirkliche Komfort einer Wohnung liegt aber in der Größe der Räume.

Mit viel nebensächlichen Dingen wurden die Konsumenten verwöhnt, und nur wenige wagen die Aufgabe, billig zu bauen, wenig Geld für Entbehrliches und Unproduktives zu verwenden und dafür große Räume zu bieten.

Die Wohnzimmer sind längst keine Stuben mehr. Die Stube aber bleibt wahrscheinlich für immer der Lebensraum der Familie, das Nest.

Hätten wir Wohnungsbauer je die Bedürfnisse der Familie gründlich studiert oder die durchgeführten Studien ernstgenommen und dies als Bedingungen ernsthaft auf unsere Pläne geschrieben, würden unsere Häuser und Siedlungen anders dastehen.

In den Jahren nach dem ersten Weltkrieg haben die Architekten große Forschungsarbeit geleistet. Die Krisenzeit verlangte die Wohnung für das Existenzminimum. Man hatte damals ausgerechnet und ausgeklügelt, wie klein ein Schlafzimmer sein könne, daß trotzdem zwei Menschen darin schlafen können. Die Küche auf den Minimalraum wurde entwickelt und für das Wohnzimmer der Beweis erbracht, daß 16 Quadratmeter Bodenfläche genügen. Dies waren in der damaligen Zeit wertvolle Untersuchungen. Viel zu lange bestand aber bei den Wohnungsentwerfern ein grundfalscher Ehrgeiz, diese minimalen Anforderungen einzuhalten, wenn möglich sogar noch zu unterschreiten. Die Wohnungsproduzenten haben sich diesen Ehrgeiz zunutze gezogen. Der Architekt ist aber der Treuhänder des Bewohners, des Menschen und der Familie. Als Treuhänder des Bauherrn hat der Architekt die Aufgabe der Wirtschaftlichkeit. Wie dies die Ingenieure in der Industrie getan haben, hätten die Architekten neue Methoden des Häuserbaues entwickeln sollen, welche die große Wohnung für wenig Geld zur Folge haben. Gemessen an der Industrie sind wir auf dem Sektor des Bauens etliche Jahrzehnte im Rückstand. Unsere, heute immer noch angewendeten Methoden haben eine Unsumme von unproduktiven Kosten zur Folge.

Wir wissen theoretisch viel, wir wenden aber unser Wissen nicht an und handeln oft unserem Wissen gemäß in der praktischen Anwendung verkehrt.

Die Wohnung ist zu klein; sie kostet so viel, daß die junge Mutter dem Vater Geld verdienen helfen muß. Das Kleine verläßt, zweijährig, morgens um sechs Uhr sein Nest und wird tagsüber von fremden Händen in hygienisch eingerichteten Kinderkrippen betreut. Die Kinderkrippe an sich ist modern organisiert, hygienisch eingerichtet. Mitten in einem Altstadtquartier wurde seinerzeit von einer hilfsbereiten Frauenorganisation ein ehemaliges Wohnhaus erworben und für den neuen Zweck umgebaut. Ein Haus, in dem sich ursprünglich zehn Bewohner aufhielten, dient heute einer Kinderschar von sechzig, achtzig oder hundert, die von vier bis sechs Erwachsenen betreut werden. Dieses Haus verfügt über keinen Garten. Die Besonnung der Räume ist fragwürdig. Straßenlärm und Staub dringen von allen Seiten ein. Mit öffentlichen Mitteln wird die Anlage fortlaufend verbessert. Alles ist vorhanden, und doch kommen die Krippe am wichtigsten zu kurz: es fehlt die betreuende mütterliche Wärme. Sie essen auf Kommando in Scharen. Sie liegen in Reihen im verdunkelten Schlafsaal und leiden an Heimweh. Der Helferwille ist gut und ehrlich gemeint, aber die richtige Hilfe wäre, wenn wir dazu beitragen könnten, daß die junge Mutter nicht gezwungen wäre, dem Vater helfen zu müssen, Geld zu verdienen. Die Wohnung ist zu klein, nur großzügige